

Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Badhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J. dem kaiserlich deutschen Viceconsul in Wien Dr. Franz Eder von Bivenot das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. October d. J. den Rath des Krakauer Oberlandesgerichtes Moriz Siegler von Eberswald zum Generaladvocaten beim Obersten Gerichts- und Cassationshofe allergnädigt zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt an leitender Stelle: „Die Vollendung des vierzigsten Jahres der Regierung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät naht heran. Den Allerhöchsten Intentionen beugehend, sind seit Jahresfrist allüberall im Reich Vorbereitungen getroffen worden, um nicht durch Feste, sondern durch wohlthätige Widmungen und Spenden den Gedenktag der Allerhöchsten Thronbesteigung zu feiern. So ist an die Stelle eines Festtages ein Festjahr getreten, und Tag für Tag konnte verzeichnet werden, wie große Körperschaften und Vertretungen der Länder und Städte, Genossenschaften und Vereine, Märkte und Dörfer, reich und arm, jedes nach seiner Kraft und in seiner Art, beschloffen haben, ein schönes Werk, eine edle That zu unternehmen. In gleichem Sinne veranstaltete glänzende Ausstellungen haben von der während der Regierungszeit Sr. Majestät von Jahr zu Jahr sich kräftiger entfaltenden Blüte des Reiches Zeugnis abgelegt, und allerorten erfolgten Kundgebungen voll dankbarer Pietät und treuer Anhänglichkeit. In dieser ihrer festlichen Stimmung glauben übrige auch heute noch, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, einzelne Städte und Gemeinden den 2ten December durch Veranstaltung von Festen begehen zu sollen. Wir möchten daher wiederholen, dass dies den Allerhöchsten Intentionen nicht entspricht, dass der Hochsinn des Monarchen das Unterbleiben eines jeden solchen Gepräuges wünscht und es vorzieht, wenn an dessen Stelle die Unterstützung der Armen und Hilfs-

bedürftigen tritt. Sicherlich ist Se. Majestät der Kaiser tief gerührt von den allerorten im Geiste und Sinne des Monarchen unternommenen schönen Acten echter Menschenliebe, mit welchen man sich ansieht, den 2ten December 1888 zu feiern. Die Widmungen, Stiftungen und Wohlthaten werden den Allerhöchsten Namen den spätesten Enkeln wie einen Segen überbringen. Diese erhebende Empfindung mag das Herz Sr. Majestät des Kaisers erfreuen und so vollkommen genügen, dass Allerhöchstersele keine wie immer geartete Beglückwünschung entgegennehmen wird. Wir sind überzeugt, das Partgefühl der Völker Oesterreichs wird in der Art, wie Se. Majestät der Kaiser den 2. December 1888 begangen zu sehen wünscht, die stets bewiesene Hochherzigkeit des geliebten Monarchen erkennen.“

Und in der That, wer vermöchte den edlen Herrschersinn zu verkennen, der sich in dieser erneuten und entschiedenen Darlegung der Willensmeinung unseres erhabenen Monarchen offenbart! Mit freudiger Begeisterung hatten die Völker Oesterreich-Ungarns zur feierlichen Begehung eines Tages sich gerüstet, welcher die innigen Beziehungen zwischen Fürst und Volk, die Anhänglichkeit aller Nationen dieses weiten Reiches an ihren angestammten Herrscher abermals in erhebender Weise zum Ausdruck bringen sollte. Das ärmste Dorf an den rauhen Hängen des Karst wollte nicht zurückbleiben hinter den stolzen und reichen Hauptstädten in der Bethätigung patriotischen Sinnes und treuer Ergebenheit für Kaiser und Reich. Nicht mit prunkvollen Festen und Aufzügen, mit gewaltigen Ovationen aber wollte der kaiserliche Jubilar den bedeutungsvollen Gedenktag begangen wissen; ein Fest des Wohlthuns sollte er werden, eine Quelle des Segens für Arme und Leidende, für unsere und kommende Generationen.

Erfüllt von Bewunderung für den hohen Sinn und das edle Herz des Monarchen war man seitdem im Reiche bestrebt, diesen Intentionen des Monarchen zu entsprechen, der die würdigste Feier seines Jubeltages in menschenfreundlichen Werken, in der Vinderung fremden Glucks, in der Förderung guter und erprießlicher Thaten erblickte. Allüberall entstanden und entstehen Stiftungen, segensbringend noch für kommende Geschlechter. Hochsinnige Patrioten, mächtige Körperschaften und Vereine wetteiferten in der Begründung humanitärer Anstalten; Siechen und Kranken erschließen sich die Pforten freundlicher Asyle, den Kindern der Armut neue Stätten der Bildung und Erziehung.

Jeder Tag bringt neue Kunde von diesem edlen Wett-eifer in der Bethätigung patriotischer und humanitärer Gesinnung: Der Name „Franz Josef“, welcher schon heute die stolzesten Gebäude des Staates, die herrlichsten Schöpfungen der Kunst, Paläste der Wissenschaft und Häuser der Wohlthätigkeit zum Andenken an ihren erhabenen Gründer für immerwährende Zeiten ziert, gewinnt abermals in tausendfacher Beziehung segensbringende Bedeutung für alle Volksschichten der Monarchie.

Doch mit alledem wollte sich der kaisertreue Sinn des Volkes nicht zufriedengeben; trotz der hochherzigen Ablehnung prunkvoller Huldigungen waren immer wieder neue, wohlgemeinte, von patriotischer Begeisterung getragene Pläne für eine festliche Begehung des Kaisertages laut geworden; man wollte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, dass jener Tag ohne jubelnde Kundgebungen, ohne Fest und Festesgepränge vorübergehen sollte. Diesen Projecten nun will das halbamtliche Blatt durch eine erneute und klare Kundgebung des kaiserlichen Willens begegnen. Nicht an festlichem Gepränge, in der menschenfreundlichen Erinnerung an Arme und Hilfsbedürftige will sich das Herz des Monarchen am Tage seines Regierungs-Jubiläums erfreuen. Wenn der Tag, der ihn auf Habsburgs Herrscherthron geführt hat, ein Tag des Segens für seine Unterthanen, für die ärmsten und bedürftigsten derselben wird; wenn sein Jubelfest ein Fest der Menschenliebe und Wohlthätigkeit, sein Name zur Bezeichnung für Thaten der Barmherzigkeit und Großmuth wird, dann wird die Jubiläumstrenne des Kaisers vollkommen sein. Die Segenswünsche von Millionen dankbarer Unterthanen, denen diese Werke der Nächstenliebe zugute kommen, sie werden ihm die feierliche Beglückwünschung reichlich ersetzen, die sein erhabener Sinn ablehnt.

Die Völker Oesterreich-Ungarns aber werden den Willen des hochsinnigen Herrschers begreifen und ehren; sie werden darin einen neuen, erhebenden Beweis jener selbstlosen Hingebung unseres Kaisers an seine erhabene Mission, jener Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit erblicken, die sie in den vierzig Jahren seiner segensreichen Regierung so oft erfahren. Auch ohne äußeres Gepränge, ohne rauschende Feste wird das Jubiläum Franz Josef I. unter der freudigen und begeisterten Theilnahme aller Nationen begangen werden; alle Herzen werden dem Monarchen in Liebe und Treue entgegenlagern; es wird im schönsten Sinne des Wortes ein Jubelfest werden für den erhabenen Herrscher und dessen dankbares Volk!

Feuilleton.

Cyclamen = Blüte.

Nach dem Französischen.

Kennt ihr Talloires? Wen ein glückliches Geschick kreist, der kennt gewiss den stillen, grünen Winkel, wo das Dörfchen am Fuße des Berges schlummert. Der Roc de Chere, der seine zerklüfteten Vorgebirge bis in die Mitte des Sees erstreckt, schützt vor dem rauhen Nordwind die fünf oder sechs Villen, die dreißig Häuser und die alte, nun in ein Hotel umgewandelte Abtei, die Talloires bilden.

Das Dörfchen erstreckt sich im Schatten der Nussbäume zwischen Weinbergen. Hinter ihm erhebt sich ein mit Buchen und Eichen bedeckter Bergkamm, dann hinter eine Fläche, mit Hafer und Gerste bepflanzt, hinter welcher die mit dunklen Tannen bestandenen Gipfel des Lansont und La Tournette ihre vom Sonnenlichte vergoldeten Häupter in die klare Luft erheben. Unten breitet der See seine glatten blauen Wellen, über welche die Fischerbarken mit ihren dreieckigen Segeln hingleiten.

Die Felsen der Abhänge, die zerklüfteten Felsen des gegenüberliegenden Ufers spiegeln sich sanft ab in der glänzenden Flut. Das Licht, durch herrliche Wolken gemildert, wirft einen zauberhaften Schimmer auf den Berggranz, der den See umgibt. Düsteres Grün, dunkles Blau, leuchtendes Violett, helles Silbergrau vermengt sich in sanften Uebergängen mit dem tiefen Blau des Sees und dem glänzenden Grün der Wälder.

Ueber dieser großartigen Landschaft schwebt ein tiefer Friede, nur selten unterbrochen durch das helle Geläute der Kirchenglocken eines Dorfes, den Gesang der Vögel oder das Knarren eines von Ochsen gezogenen Fuhrwerkes. Dorthin muß man sich zurückziehen, um das Glück der Liebe zu genießen, und dorthin soll man fliehen, wenn man schweren Herzenskummer einzuschläfern hat. Der Duft der Kräuter und des frischgemähten Grases, den der Wind von den Bergen trägt, schmiegt sich schmeicheld und weich an, kühlt und besänftigt die brennenden Herzenswunden, die bitteren Erinnerungen.

Kürzlich traf ich auf dem Wege von La Tournette drei Touristen, den Alpenstock in der Hand, den Sack auf dem Rücken, die Hüte hatten sie mit blühenden Cyclamen geschmückt. Sie waren leichtfüßig, fröhlich, jung; der Älteste von ihnen kaum fünfundzwanzig Jahre. Mit aufmerkamen Blicken verfolgte ich sie. Der Anblick ihrer fröhlichen Jugend erinnerte mich an meine eigenen zwanzig Jahre. Ich sah mich wieder denselben Weg herabkommen, glücklich und frohherzig, mit Blumen auf dem Hute, begleitet von zwei jugendlichen Gefährten, und, so wie die Gipfel der Berge sich im See spiegeln, breiteten sich die Erinnerungen vergangener Zeiten vor mir aus mit allen ihren leuchtenden Farben, in greifbaren Formen, mit ihrem Dufte und dem Enthusiasmus von einst.

Es war an einem Abend vor ungefähr fünfundzwanzig Jahren, wo wir nach einer Bergpartie in diesem nämlichen Dorfe übernachteten wollten. Raum hatten wir die herrliche Kastanienallee, die zur alten Abtei führt, betreten, als wir ein schönes, junges Mädchen, im vollen Glanze ihrer achtzehn Jahre sich

von einer Bank erheben und unter dem dichten Laubwerk langsam vor uns herschreiten sahen. Weiß und herrlich gewachsen, dichtes, blondes Haar fiel in freien Locken auf die wundervollen Schultern. Das lange, helle Kleid, dessen Saum das Gras streifte, umschloß eine schlanke, zierliche Gestalt. Ihr Gang war anmuthig, und als sie sich bei dem Klang unserer Ausrufe der Bewunderung umwendete, sahen wir ein feines, aristokratisches Profil mit rothen, hochmüthig geschürzten Lippen, leicht aufgestülpter Nase und klaren, stolzen Augen.

Wir hatten alle Drei zu gleicher Zeit Feuer gefangen, und, die Mühen und Beschwerden des Tages vergessend, folgten wir ihr in gemessener Entfernung auf dem sich zwischen Weinbergen hinschlängelnden Fußpfad. An einer Ecke angelangt, öffnete sie plötzlich eine von Gaisblatt umgebene Thür und verschwand in derselben. Als wir die Abtei erreichten, das Herz noch erfüllt von der köstlichen Begegnung, die wir gehabt, befragten wir sogleich die Leute im Hotel. Das junge Mädchen war eine Fürstin W..., eine Russin, die mit ihrer Familie eine jener am Ufer des Sees gelegenen Villen bewohnte.

Russin, Fürstin und schön, das war genug, um unsere Einbildungskraft zu entflammen. Während wir uns durch Speise und Trank stärkten, sprachen wir nur von ihrer Schönheit. Doch schließlich siegte die Mäßigkeit und der Wein von Talloires, meine beiden Gefährten ermatteten, ihr Eifer ließ nach, und sie begaben sich zur Ruhe. Was mich anbetrifft, so verspürte ich durchaus keine Lust, zu schlafen; ich gieng aus mit der Hoffnung, die vornehme und glänzende Erscheinung vom Nachmittag wieder zu sehen.

Politische Uebersicht.

(Das Abgeordnetenhaus) genehmigte Mittwoch das Gesetz, betreffend die Bedeckung des Rückstellungskredits. Da ein großer Theil der Abgeordneten sich auf die Feiertage nach Hause begab, wurde die zweitnächste Sitzung auf Montag bestimmt. In den nächsten Sitzungen wird das Gesetz über die bäuerliche Erbfolge verhandelt werden. In der künftigen Woche soll der Budget-Ausschuss seine Arbeiten beginnen.

(Sämmtliche Clubs der Rechten) berathen Montag das sogenannte Erbtheilungsgesetz. Die Tiroler wünschen eine Abänderung, wonach der Wert des Bauerngutes nicht nach der gerichtlichen Abschätzung, sondern nach dem Ertragnis bemessen würde.

(Zur Revision des Patentgesetzes.) Der Umstand, daß in den Nullitätsklagen über Patente den Gerichten nicht die Befugnis zusteht, die Klageparteien oder deren Vertreter in die Kosten des Verfahrens und der Vertretung zu verurtheilen, hat die Wiener Advocatenkammer veranlaßt, hiegegen bei der Regierung vorstellig zu werden. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch die Frage des Kostenanspruches bei Einspruchsverhandlungen angeregt, welche deshalb ungerührt erscheint, weil für diese Prozesse die politischen Behörden als erste Instanzen fungieren. Wie wir erfahren, finden zur Regelung dieser Angelegenheit jetzt Verhandlungen zwischen den Vertretern des Handels- und Justizministeriums und des Ministeriums des Innern statt, welche wohl demnächst beendet werden dürften.

(Die Einigungsversuche der Linken.) Die Deutschnationale Vereinigung versendet folgendes Communiqué: «Die Deutschnationale Vereinigung wählte in ihrer heutigen Sitzung die Abgeordneten Dr. von Derschatta, Dr. Knoz und Dr. Steinwender in den Vorstand. Der Obmann berichtete, daß die Besprechungen mit den Vorständen des Deutschen und des Deutsch-österreichischen Clubs die Einsetzung eines Vorstandes-Comités zur Anbahnung eines geeinigten Vorgehens der Gesamt-Opposition in wichtigen Fragen zu empfehlen und daß seinerseits die Veranstellung von Plenarversammlungen und die Heranziehung aller oppositionellen Elemente in Anregung gebracht wurde. Der Club erklärte sich mit der geplanten Organisation und dem Vorgehen des Vorstandes einstimmig einverstanden.» Die Einigungsversuche haben demnach vorläufig nur das Project der Bildung eines gemeinsamen Executiv-Comités zutage gefördert.

(Entlassungsgesuch des Patriarchen Angjelic.) Die Synode hat das Entlassungsgesuch des ungarisch-serbischen Patriarchen Angjelic einstimmig abgelehnt, was aber nicht hindert, daß ungarische und serbische Blätter die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Genannten aufrecht halten und den Temesvarer Bischof Brankovic als den voraussichtlichen Nachfolger desselben bezeichnen.

(Kroatischer Landtag.) Gestern begann in Agram der kroatisch-slavonische Landtag seine Thätigkeit. Vorläufig tritt nur der Ausschuss zur Berathung des Hauscommunions-Gesetzes zusammen. Die Plenarsitzungen des Landtages beginnen erst am 10. November.

(Ungarn.) Die Nachrichten der Wiener Blätter über Krisen im ungarischen Ministerium erklärt der «Pester Lloyd» für plumpe und grundlose Erfindungen.

Der Abend war herrlich. Die Sonne sank bei Anneck in einer Glorie röthlicher Wolken. Hinter den steilen Abhängen von La Tournette stieg der volle Mond herauf und warf die ersten schwachen Strahlen über die dunklen Klüfte des Berges, die Nebel der Abgründe wie durch Lichtpfeile durchdringend. Von allen Seiten in der schlafenden Landschaft ertönte das Gezirpe der Heimchen, untermischt mit den klaren Tönen der Frösche. Zu meinen Füßen murmelte der See, dessen Wasser noch dunkel gefärbt erschien.

Ich folgte einem schmalen Fußpfad, an dessen Rändern die Wellen nagten. Mit aufgeschlagenen Augen träumte ich von einer möglichen Begegnung mit der schönen Russin. Romantische Abenteuer, die uns einander näher bringen sollten, zogen mir durch den Sinn. Ich begann eine Unterhaltung mit ihr, in deren Verlauf ich sehr geistvoll und beredt wurde. Während ich meine Luftschlöffer baute, vernahm ich plötzlich unter dem Gezweige einer Weide das Rasseln einer Schiffskette und sah eine weiße Gestalt sich im Dunkeln bewegen. Es war die russische Fürstin. Sie bemühte sich, die Kette zu lösen, die das Boot an einen in den Boden getriebenen Pflock befestigte; doch es gelang ihr nicht. Vergebens verlegte sie ihre zarten Finger an den rostigen Ringen des Knotens.

Ungeduldig trat sie heftig auf, der Zorn erleuchtete ihre Augen, ein Ausruf des Verdrusses entfloß dem zarten, kindlichen Munde. «Himmel, wie ärgerlich!» rief sie. «Erlauben Sie,» sagte ich, rasch näher tretend. Niederknien löste ich die Kette, doch nicht ohne mir die Fingernägel gehörig zu verletzen. Schon war sie in das Boot gesprungen und betrachtete mich aufmerksam vom Kopf bis zu den Füßen. Acht Tage hatte ich

(Zur Verfassungsrevision in Serbien.) Die drei großen Parteien in Serbien, die Fortschrittler, die Radikalen und die Nationalliberalen, haben bereits zu den bevorstehenden Wahlen Stellung genommen. Jede Partei geht bekanntlich selbständig vor und muntert ihre Anhänger zur Bethheiligung an den Wahlen auf. Ebenso werden zur Ueberwachung der Wahlfreiheit selbständige Controlcomités gebildet; jede Beeinflussung der Wahlen seitens der Behörden soll dem Könige direct angezeigt werden. Das serbische Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung von weiteren vier Secretären und vierzehn neuen Mitgliedern der Verfassungs-Revisioncommission; dieselben sind gleichfalls allen Parteien des Landes entnommen. Die drei Vicepräsidenten des Verfassungs-Revisionsausschusses gehören den drei Hauptparteien des Landes an. Um möglichst wenig zu verlegen, wird in der Regel der König selbst den Vorsitz führen.

(Rußland.) Depeschen aus Petersburg lassen die ganze Größe des Unheils erkennen, welchem Zar Alexander III. und die kaiserliche Familie durch ihre glückliche Errettung bei der jüngsten Katastrophe auf der südwestrussischen Eisenbahn entgangen sind. Von erschreckendem Umfange ist die Verlustliste, die uns der Telegraph vermittelt; ein großer Theil der unmittelbaren Begleitung des Monarchen ist jenem beklagenswerten Ereignis zum Opfer gefallen. Glend war in einem Augenblick geschaffen. Unversehrt aber hat der Herrscher diese furchtbare Gefahr bestanden; ihm und den Seinen war es vergönnt, unverletzt die Stätte des Unglücks und des Schreckens zu verlassen. Noch ist die Ursache des Bahnunglücks, das den gewiß sorgsam geführten und mit Vorsicht geleiteten Hozzug treffen konnte, nicht aufgeklärt — unabsehbar wären jedenfalls die Consequenzen gewesen, welche ein für den Zaren unglücklicher Ausgang nach sich gezogen hätte. Bezeichnet die Thatsache der glücklichen Rettung des Kaiserpaars ein freudiges Ereignis für das russische Reich, so ist sie auch für Europa von hoher und glücklicher Bedeutung; in dem Herrscher, der einem so furchtbaren Unheil entronnen, ist ein Monarch erhalten worden, welcher gerade in den letzten Jahren extremen Strebungen gegenüber wiederholt seine volle Autorität eingesetzt hat für die Erhaltung der Ruhe in unserm Welttheile und welcher als der mächtigste Schirmherr des Friedens und seiner Freunde in dem eigenen Reiche waltet.

(In Constantinopel) sind nach den englischen Blättern Nachrichten aus Petersburg eingetroffen des Inhalts, daß man in der russischen Hauptstadt eine ganz besondere Befriedigung empfinde über die aufrichtigen Bestrebungen der Türkei, ihre Staatsfinanzen zu regeln, und daß die russische Regierung diese Bemühungen auf keinen Fall durch ein Drängen auf die prompte Zahlung der Kriegsschuldigung stören werde. Diese Nachricht gehört jedenfalls zur Classe derjenigen, welche den Glauben an die Eventualität eines Bündnisses zwischen Rußland und der Türkei stärken sollen.

(Zur Revision der französischen Verfassung.) Die Revisionscommission beschloß mit 6 Stimmen gegen 1, daß Grund vorhanden sei, die Verfassungsgesetze zu revidieren und vertagte sich bis nächste Woche.

(Im bulgarischen Sobranje) wurde Mittheilung gemacht von dem Ableben des Palastmar-

bereits in den Bergen zugebracht, war in jedem Wetter gewandert, hatte auf dem Heuboden mancher Hütte geschlafen, und meine Toilette war sehr vernachlässigt. Der Bart war lang und schlecht gepflegt, der Anzug zerdrückt, bestaubt, die Samaschen beschmutzt. Offenbar hielt sie mich für den Schiffer. «Danke,» rief sie kurz. «Führen Sie mich jetzt nach Duingt; wollen Sie?» — «Mit dem größten Vergnügen,» rief ich pochenden Herzens.

Nun sprang ich gleichfalls in das Boot, stieß vom Ufer ab und ergriff das Ruder, während sie steuerte. Der aufsteigende Mond ließ mich nun die reizende Erscheinung deutlicher erkennen. Der Ausdruck der Züge war hochmüthig und schelmisch zugleich, reiches blondes Haar umspielte sie in wehenden Locken, die schwarzen Augen erschienen durch die langen Wimpern, die sie beschatteten, noch dunkler. Vorne an der Brust ihres seidenen Leibchens trug sie einen Strauß blühender Cyclamen, deren durchdringender Duft bis zu mir drang.

«Schon seit lange beabsichtigte ich diese Spazierfahrt,» sagte sie, wie zur Erklärung, «doch meine Tante scheut das Wasser, und Miß Gray ist eine nasse Henne, so entschloß ich mich denn, allein auszugehen, und ohne diese widerwärtige Kette wäre ich schon weit.» Sie sprach das Französische sehr rein, mit einem leichten fremden Accent, der ihren Worten einen erhöhten Reiz verlieh.

Ganz vertieft in Bewunderung, dachte ich nicht daran, ihr zu antworten, und begnügte mich damit, eifrig zu rudern, so daß wir bald die Mitte des Sees erreichten. «Eigentlich sind Sie gerade zur rechten Zeit gekommen,» fuhr sie fort. «Doch Sie sollen nichts ver-

schalls Grafen Grenaud. Das Sobranje hob zum Zeichen der Trauer die Sitzung auf.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben anlässlich der zur Erinnerung an den hundertjährigen Bestand des Theaters in der Josefstadt am 24. v. M. zugunsten der Armen des 8. Bezirkes in Wien abgehaltenen Wohlthätigkeits-Vorstellung aus Allerhöchsten Privatmitteln einen Betrag von 200 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Dreizehn Millionen gefunden.) Eine wunderbare Entdeckung hat der griechische Ministerpräsident Tritupis im Finanzministerium zu Athen gemacht. In drei alten, mit verrosteten eisernen Schließern versehenen Kästen, die niemand mehr beachtet hatte, fand er einige fünfzig dicke Fascikel von mehr als 13 Millionen Drachmen, welche noch aus der von Rothschild 1833 bewilligten Anleihe herrührten. Dieselbe ist schon im Jahre 1873 amortisiert worden. Weiter fand man in jenen Kästen viele Rollen Gold und ein kostbares Bischofskreuz. Niemand vermag über den seltsamen Fund Aufklärung zu geben, der jetzt in Athen das Tagesgespräch bildet.

(Vom Theater.) Mittwoch eröffnete die Tragödin Sarah Bernhard ihr Gastspiel im Theater an der Wien als Marguerite Gauthier in der «Comediantin». Trotz der dreifach erhöhten Preise war das Haus vollkommen ausverkauft. Die Künstlerin feierte wieder großartige und, wie die Kritik zugestehet, verbiente Triumphe. Ihr Gemahl, Herr Damala, spielte den Armand, die übrigen Mitglieder der Truppe sollen zu meist recht mittelmäßig sein.

(Von den russischen Petroleum-Rönigen.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, kostete das von dem Petroleum-König Nobel in Wafu dem Zaren gegebene Frühstück 41.000 Rubel; der dabei der Kaiserin überreichte, von Brillanten überfäete Bouquethalter kostete 17.000 Rubel. Die von einem andern großen Petroleum-Industriellen dem Kaiser zum Empfang gebotene Bewirtung erforderte 28.000 Rubel.

(Unerwiderte Liebe.) Auf der Treppe eines Hauses der Heinrichstraße in Graz, vor der Wohnung seiner einstigen Geliebten, feuerte vorgefemter der 24jährige Bauzeichner Ludwig Trittenbacher aus Wien 4 Schüsse gegen seine Brust ab. Der Schwerverwundete wurde ins Krankenhaus gebracht. Unerwiderte Liebe ist das Motiv der That.

(500 Menschen in Lebensgefahr.) Nachrichten, die in Newyork aus Alaska eingetroffen sind, melden, daß 13 Walfischfänger-Schiffe im Eise unter 174 Grad westlicher Länge und 74 Grad nördlicher Breite eingeschlossen sind und daß ihre Lage hoffnungslos ist. Die 13 Schiffe haben mehr als 500 Mann an Bord, und man befürchtet, daß sie alle verloren sind.

(Ein eigenthümlicher Process) wegen Bruches des Eheversprechens kam diesertage in Glasgow zum Austrage. Ein Herr Kirkland hatte nämlich von seiner Geliebten, einem Fräulein Watson, einen Brief erhalten, in welchem die junge Dame erklärte: «Du mußt zwischen mir und deiner Cigarre wählen.» Der Raucher wählte die Cigarre und nicht Fräulein Watson.

«Lieren, ich werde Sie für Ihre Mühe bezahlen.» Bei diesen Worten hatte sie ein zierliches Portemonnaie aus der Tasche gezogen und ich sah deutlich das silberne Monogramm glänzen. Sie schickte sich an, dasselbe zu öffnen, als ich sie durch eine Bewegung daran hinderte: «Vielen Dank, mein Fräulein. Ich bin nicht der Schiffer, und ich bin genügend belohnt durch das Vergnügen, Sie auf dieser nächtlichen Fahrt begleiten zu dürfen.»

Rasch erhob sie den Kopf, zog die Stirne in Falten und maß mich mit hochmüthigen und erzürrten Augen. «Wer sind Sie dann?» fragte sie mit Ent-rüstung. «Ein bescheidener Tourist, der sich glücklich schätzt, zur rechten Zeit gekommen zu sein, um Ihnen einen kleinen Dienst zu leisten.» Das beruhigte sie, ein leichtes Lächeln erhellte ihre Züge. «Wenn es sich so verhält,» meinte sie, «dann muß ich mich entschuldigen. Es war eine Unvorsichtigkeit von mir, die meine Erzieherin, Miß Gray, gewiß sehr tadeln wird. Wenn es Ihnen recht ist, so kehren wir nach Talloires zurück.»

Sie wendete das Steuer und begann wieder zu rudern, aber diesmal minder rasch. Der Mond, noch im Steigen begriffen, warf lange Lichtstreifen über den ganzen See. Die in silberne Nebel getauchten Berge boten einen feenhaften Anblick. Aus der Ferne, in der Gegend von Douffard, sandte uns ein Firtenseuer seine röthlichen Strahlen zu.

«Haben Sie den Montblanc bestiegen?» fragte nun die junge Fürstin, die, offenbar beruhigt durch mein Benehmen, es für angezeigt hielt, liebenswürdig zu sein und das Schweigen zu unterbrechen. «Ich komme von dort. Ich erreichte den See von Anneck

und daher der Proceß, den das Gericht sowohl in erster wie in zweiter Instanz zugunsten des Herrn Kirland entschied.

— (Festung Temesvar.) Die Gemeindeverwaltung von Temesvar hat über Antrag des Bürgermeisters Stellvertreter Ladißlaus Nagy beschloffen, die geeigneten Schritte zur Schleifung der Festungswerke von Temesvar einzuleiten.

— (Hungerstoth in Indien.) Im District Ganjam ist infolge der Mißernte eine Hungerstoth im Anzuge. Da die Regierung mit Hilfsmaßregeln zögert, brauchen ernste Ruhestörungen aus. Bewaffnete Banden durchstreifen den District, plündern und morden. Es wurden bereits Truppen nach den Schauplätzen der Ausschreitungen dirigiert.

— (Die Weinlese in Ungarn) hatte, amtlichen Mittheilungen zufolge, qualitativ ein gutes, ja ausgezeichnetes Ergebnis, quantitativ jedoch nur in wenigen Gegenden das gewünschte Resultat.

— (Der Zug nach Amerika.) Während der ersten acht Monate dieses Jahres sind in den Vereinigten Staaten nahezu 400.000 Einwanderer angelangt, etwa 30.000 mehr, als in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres.

— (Natürliche Erklärung.) «Ich weiß beim besten Willen nicht, wo ich mein Geld lassen soll.» — «Fast du denn so viel?» — «Nein, aber meine Taschen sind alle zerrißen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Laibacher Deutsche Turnverein

gibt aus Anlass der Feier des fünfundsingzigjährigen Bestandes eine Gedenschrift als Rechenschaftsbericht über seine Wirksamkeit während des vergangenen Vierteljahrhunderts heraus. Aus dem reichen Inhalte derselben werden uns folgende Einzelheiten mitgetheilt:

Zuerst wurden am Ende der 50er Jahre in Laibach turnerische Leibesübungen seitens einiger Bürger der Stadt, und zwar auf dem Turnplatze des hiesigen Gymnasiums, gepflegt. Im Jahre 1863 faßten diese Männer den Beschluß, nach dem Vorgange der Grazer und Wiener Turner einen Verein zu bilden. Ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Dr. Fohl, Dr. Munda, H. Bettelheim, Albert Samassa und Karl Laiblin, verstärkt durch die Herren Dr. Friedrich Reesbacher, Julius Lednig, Jurha- beantragt, die nöthigen Schritte hiezu einzuleiten. Am 25. September wurden die Satzungen genehmigt und am 11. October die begründende Hauptversammlung einberufen, bei welcher 75 Mitglieder erschienen waren. Wie sehr damals die Gründer dieses Vereines bemüht waren, die ganze Turnerschaft Laibachs einheitlich zu halten und auf diesem Gebiete die nationalen Gegenstände ausgeglichen zu erhalten, zeigt der Umstand, daß sie sich nicht auf die Aufnahme deutscher Mitbürger beschränkte und dementsprechend auch die Satzungen, das Statut, sowie die Turnordnung in deutscher und slovenischer Sprache entworfen hat.

Der Mitgliederstand des Vereines begann 1863 mit 75 Vereinsangehörigen und setzte sich damals wie heute aus ausübenden und bloß unterstützenden Vereinsangehörigen zusammen. Im Jahre 1885 hat der Stand die Zahl 200 überschritten, Mitte 1887 300 erreicht und

ist jetzt mit 290 ausgewiesen. Die Vermögensverhältnisse des Vereines waren nicht immer gleich günstige; hatte er in den ersten Jahren durch den Unterricht an fast allen Schulen Laibachs auch bedeutende Einnahmen, so erwuchsen ihm doch wieder durch die Anstellung eines Turnlehrers, dem überdies zwei Drittheile des Schulgeldes zufließen, so große Auslagen, daß die bezüglichen Jahresabschlüsse nur einen bescheidenen Casserest auswiesen. Erst in den letzten Jahren haben sich die Verhältnisse gebessert, und verfügt der Verein Ende 1887 über ein Barvermögen von 2153 fl. 84 fr.

Die Hauptaufgabe des Vereines: im Sinne Jahns das Turnen als allgemeine Volksache und nothwendigen Bestandtheil der Erziehung zu pflegen, ward gleich vom Anfange an kräftig in die Hand genommen. Unter der Leitung des Turnlehrers Ernst von Bockelberg wurde am 3. November 1864 eine Turnschule eröffnet, in welcher 44 Jöglingen Turnunterricht erteilt wurde. Derselbe Turnlehrer führte auch den Turnunterricht für Mädchen ein und übernahm außerdem den Fechtunterricht, an welchem 42 Mitglieder theilnahmen. Die turnerische Thätigkeit steigerte sich, als auch der Unterricht für Lehrlinge (100 Theilnehmer) eingeführt wurde.

Der Verein richtete sodann sein Augenmerk auf die turnerische Erziehung der Jugend in den verschiedenen Privat-Lehranstalten und übernahm das Jugendturnen in der Lehranstalt des Herrn A. Waldherr und im Institute Petritsch, später an den beiden Mädchen-Lehranstalten Huth und Rehn, so zwar, daß, nachdem ihm im Jahre 1868 auch der Turnunterricht an der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt übertragen worden war, im Jahre 1870 eine Gesamtzahl von 17.130 Turnenden ausgewiesen erscheint, die in 15 Abtheilungen in 780 Stunden turnten. Einen besondern Aufschwung erhielt namentlich das Vereinsturnen, als die Sparcasse-Direction in hochherziger Weise mit Zustimmung der Realschulleitung die Mitbenützung der prächtigen, im Hofraume der Realschule erbauten Turnhalle gewährte.

Vom Jahre 1878 an beschränkte sich der Verein hinsichtlich des Turnunterrichtes auf seine Angehörigen, indem er nach und nach der Unterrichtsverpflichtung an den verschiedenen Anstalten infolge des im Jahre 1874 erschienenen Organisationsstatutes für Lehrer-Bildungsanstalten, wonach der Turnunterricht für obligat erklärt wurde, entlastet worden ist. Die Uebungen der ersten Turnriege finden jetzt an drei Abenden in der Woche, und zwar Montag, Mittwoch und Samstag von halb 9 bis 10 Uhr statt. Neben dieser ist seit 1884 eine «Alte Herren-Riege» ununterbrochen in lebhafter turnerischer Thätigkeit, und sie erweist sich so lebensfähig, daß sie bereits in zwei Abtheilungen ihren Uebungen, welche Mittwoch und Samstag zwischen 6 und halb 9 Uhr stattfinden, obliegt.

Das gesellige Leben im Vereine wird durch die seit dem Gründungsjahre bestehenden sogenannten Kneipabende und durch öffentliche Veranstaltungen, Familienabende, Ausflüge und Turnfahrten wesentlich gefördert. Eine der glücklichsten Schöpfungen der letzten Vereinsjahre ist die im Jahre 1886 gegründete Sängerrunde des Vereines, welche wiederholt mit glänzendem Erfolge vor die Oeffentlichkeit getreten ist und einen besondern Antheil an dem Gelingen der öffentlichen, dem Geselligkeitsbedürfnisse der Vereinsmitglieder dienenden Unterhaltungen hat. Größere Turnfahrten unternahm der Verein nach Triest (1864), Liffer (1867), Brünn (1871), Cilli (1872), Trifail (1880), Graz (1882), Pettau (1883), wieder nach Cilli

(1886), zum Sauturnfeste in Graz (1886) und nach Marburg (1888). Die schönsten Erinnerungen knüpfen sich zunächst an die Fahrt nach Neumarkt, ferner an die Fahrt nach Cilli, Sagor und vollends an die Fahrt nach Gottschee in den Pfingsttagen dieses Jahres, welche allen Theilnehmern unvergesslich bleiben wird.

Der Laibacher Deutsche Turnverein beschränkte sich jedoch nicht immer auf die bloße Wirksamkeit nach innen. Was der Verein zur Vinderung der Noth verunglückter Mitbürger ohne Unterschied der Sprache gethan, soll nicht weiter erwähnt werden, das ist eine allgemeine menschliche Pflicht. Aber es gieng auch kein Ereignis vaterländischer Geschichte vorüber, das nicht seine Spuren in der Geschichte des Vereines zurückließ. Gleich in den ersten Jahren nach der Gründung, im Jahre 1866, da stellte sich der Verein zur Verfügung des Frauenvereines zur Pflege verwundeter Krieger, welche vom Kriegsschauplatze hier auf dem Bahnhofe anlangten, gelabt, übertragen und gepflegt werden mußten. Es war eine schwere Aufgabe, der sich alle unterzogen mit dem freudigen Bewußtsein, ihre Pflicht zu thun. Ein kaiserliches Handschreiben vom 10. December 1866 sprach laut Zuschrift Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht dem Vereine die Allerhöchste Zufriedenheit aus, eine Urkunde, auf welche der Verein mit Genugthuung blicken kann. In den Kriegsjahren 1878/79 erbot sich abermals der Verein zur freiwilligen Hilfeleistung und wiederholte dies später, als die Gesellschaft vom «Rothen Kreuze» diesbezüglich Anfrage stellte. Da nun die Neugestaltung des Hilfsdienstes seitens der Gesellschaft die Mitwirkung Freiwilliger fast überflüssig machte, trat der Verein derselben wenigstens als Mitglied bei.

Aber auch an freudigen Ereignissen hatte er seinen Antheil. Alle die Festlichkeiten des kaiserlichen Hauses: die 25jährige Regierungsfeier, die Vermählung des Kronprinzen und die silberne Hochzeit des Kaiserpaars, endlich die Anwesenheit des Kaisers im Lande selbst (1883) gaben dem Vereine erfreuliche Veranlassung zur Theilnahme an diesen bewegenden Ereignissen. Namentlich ist es das letzterwähnte, dessen der Verein mit stolzer Befriedigung gedenkt, wo er in der Stärke von 80 Mann in Turntracht vertreten war, die an Sr. Majestät vorbeizogen und mit stürmischem «Gut Heil!» ihre Huldigung darbrachten. Wenige Jahre darauf veranstaltete er jenes denkwürdige Fest anlässlich der 550jährigen Vereinigung Krains mit dem österreichischen Hause (1885), das zugleich mit einer Huldigung des vaterländischen Dichters schloß, der diese geschichtliche Thatsache zuerst dichterisch (im «Pfaff von Kahlenberg») verewigt hatte.

Das sind die Bahnen, die der Verein nach außen hin betreten und nie verlassen hat. Mit der Errichtung des Anastasius-Grün-Denkmales (1886) hat er endlich nur eine Schuld von Land und Stadt abtragen helfen, und alle diejenigen, die an dem Werke ihren Antheil gehabt, erhebt das Bewußtsein, ihrer Pflicht als deutsche Landeskinde genug gethan zu haben.

Vor zwanzig Jahren hat gelegentlich einer Hauptversammlung der Vertreter der Stadtgemeinde den Verein eine Fierde der Stadt genannt, und derselbe darf auch heute darauf Anspruch erheben, weil er nichts gethan, was nicht dieser Ueberlieferung entsprochen hätte.

H. P.

— (Das November-Avancement in der Landwehr.) Ernannet wurden: Zum Major der Hauptmann erster Classe Robert Scheriau des 25. Bataillons;

über dem Col des Aravis, Thones und La Tournette. — «Kennen Sie bereits unseren See? Nicht wahr, er ist bewunderungswürdig?» — «O gewiß, besonders in diesem Augenblicke.» — «Er ist zu jeder Zeit bezauernd! rief sie leidenschaftlich. «Das Wasser ist so klar und durchsichtig, man möchte sich hineinstürzen. D das Wasser, wie sehr liebe ich es!» fuhr sie fort, indem sie einen ihrer weißen Arme mit Wonne in die silbernen, sich am Bootscande kräuselnden Wellen streckte.

«Sind Sie vielleicht eine Wassernixe?» sagte ich, sie mit Entzücken betrachtend. «Ich wollte, ich wäre eine. Man sagt, es gibt deren hier; denn Sie wissen wohl, daß der See seine Sagen hat?» — «In der That?» — «Ja wohl, die Leute aus der Gegend behaupten, daß an der Stelle, an der wir uns befinden, ein ganzes Dorf unter dem Wasser versunken liegt, weil die Einwohner einer alten Bettlerin, die eigentlich eine Fee war, Obdach verweigerten. In hellen die Wolmondnächten hört man aus dem versunkenen Dorfe die Hähne krähen und die Kirchenglocken wie zur Messe läuten. Hören Sie! Klingt das nicht wie fernes Glockengeläute?»

Sie hatte sich über den Rand des Bootes gebeugt und schien hinabzulauschen, während sie dabei lachend die Finger rinnen ließ. «Hören Sie!» wiederholte sie. Ich hatte mich genähert, mein Kopf berührte beinahe den ihres, gehorsam lauschte ich. Um in dieser Stellung bleiben zu können, würde ich willig alles bejahen, alles geglaubt haben, was sie von mir verlangt hätte. In der That, mir war es auch, als ob ich eine leise, köstliche

Melodie vernähme. Vielleicht war es nichts weiter, als das laute Schlagen meines Herzens, denn ich war heftig bewegt an der Seite der reizenden Fürstin mit der schlanken Gestalt, den blonden Haaren und den bezaubernden Augen. Uebrigens stieg mir der betäubende Duft der Cyclamen zu Kopfe.

«Still!» rief sie geheimnisvoll, indem sie den feuchten Finger an die Lippen legte. «Die Nixe des Sees ruft uns!» Durch die Stille der Nacht drang der ferne Klang eines Hornes. Durch eine seltsame akustische Täuschung schien der Ton aus dem Wasser zu kommen. «Nun wohl, nein!» rief sie lachend bei dem Anblick meiner bewegten Züge, der halbgeöffneten Lippen und weit aufgerissenen Augen. «Ich glaube, es war nur ein gewöhnliches Waldhorn.» — «Sie sind die Fee, die dem See seinen Zauber verleiht,» rief ich überwältigt.

Sie lachte fröhlich auf, und ich begann aufs neue zu rudern. Bald landeten wir an dem schrägen Abhange eines Weinberges. Ueber dem zitternden Weinlaub erschienen im Mondlicht die Umrisse einer eleganten Villa mit rothem Dach, zwei Pavillons, durch eine Loggia verbunden, um welche sich Gaisblatt rankte. Plötzlich beugte sich eine dunkle Gestalt über den Rand der Loggia und rief dem jungen Mädchen entgegen: «Nadina, Nadina, willst du wohl hereinkommen! Du wirst dich erkälten.»

«Das ist meine Tante,» flüsterte Nadina. «Ich weiß nicht, ob ich den Schnupfen bekomme, sicher ist nur, daß ich eine Strafpredigt bekomme. Meinen Dank, mein Herr, und nun gute Nacht. Befestigen Sie das Boot wieder an seinem früheren Platze. Da Sie nicht

der Schiffer sind, so darf ich Sie nicht für die Fahrt bezahlen, und dennoch möchte ich gerne meine Schuld abtragen. . . .»

Sie sann einen Augenblick nach, dann riß sie plötzlich den Strauß blühender Cyclamen von ihrer Brust und warf ihn mir zu. «Adieu, behalten Sie diese Blumen zur Erinnerung an die Nixe des Sees!» rief sie dabei. Rasch eilte sie den Steg hinan und verschwand bald unter den Platanen der Villa. Am nächsten Morgen verließ ich Anney mit dem Dampfschiff in Begleitung meiner beiden Gefährten und ohne die reizende Fürstin wiedergesehen zu haben.

Nun befinde ich mich nach fünfundsingzig Jahren wieder an den Ufern dieses verzauberten Sees. Noch immer ragt die Villa mit ihrem rothen Dache aus dem Grün der Weinberge hervor, Schlingpflanzen umgeben, wie einst, die Loggia, die Cyclamen erschließen noch immer am Rande des Waldes ihre duftenden rosa Blüten. Jugenbliche Touristen, kühn und ausdauernd, steigen noch immer singend die steilen Abhänge von La Tournette herab.

Ich fuhr wieder auf den See hinaus, an jenen Platz, wo das versunkene Dorf unter dem Wasser liegen soll. Doch so viel ich auch lauschte, ich vernahm nicht mehr den Klang der Glocken oder die Stimme der Nixe. Ich fühlte nur noch meine fünfzig Jahre, während die melancholischen Stimmen der Grillen einen Trauergesang um meine entflozene Jugend und die verschwundenen Reisegefährten anzustimmen schienen.

W. A. Z.

zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe Robert Lutschounig des 25. und Anton Gran- kovič des 24. Bataillons. Im nichtactiven Stande wurden ernannt: zum Hauptmann der Oberlieutenant Alois Viber des 25. Bataillons; zu Oberlieutenant die Lieutenants: Raimund Doležalek, Matthäus Belca und Franz Koblcr des 24., Johann Mohar und Josef Drescheg des 25., Karl Birc und Alfons Kapun des 82. Bataillons. Der Regimentsarzt zweiter Classe Dr. Ferdinand Zeißler wurde zum Regiments- arzt erster Classe, der Oberarzt Dr. Julius Kozmuth zum Regimentsarzt zweiter Classe ernannt. Gendarmerie- Oberlieutenant Roman Gramposchich, Commandant des Landes-Gendarmeriecommandos in Graz, wurde zum Obersten befördert.

— (Versammlung des Musealvereines.) Die nächste Monatsversammlung des Musealvereines für Krain findet am Montag, den 5. d. M., um 6 Uhr abends im Besesszimmer des Rudolfinums statt mit folgender Tagesordnung: 1.) Vortrag des Musealcustos Herrn Deschmann: «Ueber die einstige Ausdehnung der rö- mischen Stadt Neviodium» und über die vorrömischen Ansiedlungen in der dortigen Umgebung, unter Vor- weisung von neueren Funden; 2.) Kleinere Mittheilungen: a) über ein emailliertes messingenes Tragaltärchen von slavischem Kirchenritus, b) über die Kunsttopographie Kärntens.

— (Vom slovenischen Schriftsteller- vereine.) Wie in den Vorjahren, wird der slovenische Schriftstellerverein in Laibach auch in diesem Winter Unterhaltungsabende veranstalten. Der erste Unterhal- tungsabend in der laufenden Saison findet Mittwoch, den 7. November, im Glasalon der Citavnica-Restauration statt. — In den Ausschuss des Vereines wurden die Herren Redacteur Ignaz Žitnik und Bezirks- Schulinspector Andreas Žumer gewählt.

— (Chronik der Laibacher Diocese.) Herr Johann Podboj, Ortscurat zu St. Peter bei Slavina, wurde für die Pfarre Planina präsentiert. Mit der Pro- vidierung des Pfarrvicariates Jagorje im Decanate Dorn- egg wurde der Beneficiat in St. Veit bei Sittich, Herr Franz Groznik betraut. Der Deficientenpriester Herr Johann Remanič wurde als Administrator der Pfarre St. Oswald und Herr Leopold Potrič als Administrator der vacanten Pfarre Golbenfeld wieder angestellt. Herr Johann Kunauer, Pfarrcooperator in Gottschee, wurde als Administrator der vacanten Pfarre Ebenthal angestellt. Die Herren Peter Barthol, Pfarrer in Pinach, und Johann Volk, Pfarrer in St. Barthlma im Felde, traten in den Ruhestand.

— (Laibacher Deutscher Turnverein.) Das morgen stattfindende Jubelfest dieses Vereines wird, nach den Vorbereitungen zu schließen, recht schön aus- fallen. Das Schauturnen, an dem, wie wir vernehmen, auch eine Abordnung der Grazer Turner als Musterriege sich betheiligen soll, wird deshalb schon um 10 Uhr seinen Anfang nehmen. Die Turnerschaft versammelt sich um 9 Uhr in der Turnhalle der Realschule, welche für das übrige Publicum um halb 10 Uhr geöffnet werden wird. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Sprechwartes nimmt das Schauturnen seinen Anfang, und dürfte das- selbe um halb 12 Uhr beendet sein. Darauf folgt der Frühshoppen, welchen der Verein seinen Gästen gibt und der denselben von den deutschen Frauen und Mädchen bereitet und gespendet werden wird. Bei demselben werden Vorträge der Militärkapelle mit denen der Sängerrunde abwechseln. Der Nachmittag ist der Besich- tigung der Stadt und Umgebung gewidmet. Abends um 8 Uhr soll der Festcommers eröffnet werden, der wohl den Höhepunkt des Festes bilden wird, da an demselben auch Frauen und Mädchen theilnehmen werden, wodurch er nicht wenig an Glanz gewinnen dürfte. Auch hiebei wird, wie wir schon mitgetheilt, die Sängerrunde des Ver- eines mit der k. k. Regimentskapelle in Vorträgen abwechseln. Bei dieser Gelegenheit können wir gleich einem Ansuchen Folge leisten und mittheilen, daß während des Commerces der Zugang zur Gallerie nur gegen Vorweisung der Fest- karte gestattet ist. Uebrigens dürfte derselbe schon mit Rück- sicht auf die Heimfahrt der fremden Gäste um 12 Uhr geschlossen werden. Sollte jemand Bezugsberechtigter noch keine Einladung erhalten haben, so kann er diese im Laufe des heutigen Tages bei Herrn B. Rant h (Marienplatz) beheben.

— (Das achtzigjährige Geburtsfest) feiert morgen der langjährige Mustervolkschullehrer und jetzige Bürgermeister von St. Veit bei Sittich, Herr Andreas Turl, eine allgemein geachtete Persönlichkeit. Der Jubilar begehrt das seltene Fest in voller geistiger und körperlicher Frische.

— (In St. Marein) wurde vor einigen Tagen das Jubiläum des 600jährigen Bestandes der dortigen Pfarre in festlicher Weise begangen. Einen ausführlichen Bericht werden wir in einer der nächsten Nummern ver- öffentlichen.

— (Zur Triester Wasserfrage.) Die k. k. Be- zirkshauptmannschaft Adelsberg hat dem Magistrate von Triest mitgetheilt, daß die Südbahngesellschaft gegen die Entscheidung der Landesregierung von Krain bezüglich des von der Stadt Triest beabsichtigten Baues einer

Wasserleitung aus der Reka an das Ackerbauministerium recurriert hat.

— (Die Agramer Polizei) verhaftete vor- gestern die aus Soderschitz in Krain gebürtige Elisabeth Hofmann, welche die dortige städtische Casse wieder- holt bestürmte und von ihr die Ausfolgung eines großen Capitals forderte, welches, wie sie behauptet, sie dort als Erbtheil «nach ihren Vätern» Banus Jelačić und Car- dinal Haulik sowie nach vielen anderen aristokratischen Verwandten erliegen hat und dessen sie zur Ernährung und Erziehung ihrer 400 Kinder bedarf. Die geistes- gestörte Alte wurde wiederholt aus Agram abgeschoben, kommt aber immer wieder zurück, «ihr Capital» zu fordern.

— (Diebstahl.) Im Gasthause Nr. 1 am Deut- schen Platz wurden vorgestern nachts der Wirtspächterin Frau Sporer aus ihrer versperrten Wohnung der In- halt einer Brieftasche und ein Versammlungsstempel, lautend auf eine goldene Uhr, im Gesamtwerte von 500 fl. gestohlen. Andere Wertgegenstände, als Pretiosen, Kleider u. s. w., ließ der Dieb unberührt. Der Dieb scheint mit den Localverhältnissen des Hauses sehr vertraut zu sein; er wußte, wo sich die Schlüssel zur Privatwohnung der Frau Sporer befinden, denn er hat dieselben zum Öffnen entlehnt und dann wieder an die gleiche Stelle zurück- gelegt.

— (Bergmännisches.) Wie man uns aus Ratschach mittheilt, ist man bei den Schürfungen der «Ratschacher Schurfgesellschaft» zu Steinbrück auf ein 21 cm starkes F-Stuferz gestoßen, welches silberhaltig ist.

— («Učiteljski Tovaris».) Die Nummer 21 des pädagogischen Fachblattes «Učiteljski Tovaris» ist soeben erschienen und bringt an der Spitze den vom Herrn Funtek verfaßten, beim Festconcerte des slo- venischen Lehrervereines gesprochenen Prolog.

— (Evangelische Gemeinde.) Wegen unauf- schiebbarer Amtshandlungen, die der Herr Pfarrer Kniezner morgen in Silli vorzunehmen hat, wird der Sonntags-Gottesdienst in der evangelischen Kirche dahier ausfallen.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Unterlag im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Georg Lacker von Neugereuth, zu Gemeinderäthen Peter Kure und Johann Rom, beide von Unterlag.

— (Kärntnerischer Kartoffelexport.) Wie man aus Kärnten schreibt, hat sich heuer auch ein nennenswerthes Exportgeschäft mit Erdäpfeln aus diesem Lande nach Romanshorn entwickelt.

Kunst und Literatur.

— («Slovanská hudba».) In Deutschbrod er- scheint unter der Redaction W. B. Hausmanns eine neue illustrierte musikalische Zeitschrift «Slovanská hudba» (Slavische Musik), welche sich die Aufgabe stellt, national-slavische Musik und deren Kenntnis und Verbreitung zu fördern. Die Zeitschrift bringt biographische Aufsätze über slavische Componisten und Künstler, belehrende musikalische Abhandlungen sowie als Bei- lagen Compositionen für Piano- und Orgel zu zwei Händen. Die jüngste Nummer dieser sehr vornehm gehaltenen und ausgestatteten musi- kalischen Revue enthält das wohlgelungene Porträt des Maestro Ivan von Zajc mit einer kurzen aber ziemlich erschöpfenden, sympathischen Skizze seines Lebens und Wirkens und in der Beilage zwei Compositionen desselben, eine Fantasia polacca und das Lied «Putnik». Wir können dieses Unternehmen unseren musikalischen Lesern auf das beste empfehlen. Die Zeitschrift «Slovanská hudba» erscheint monatlich einmal und kostet jähr- lich 8 fl.

— («Oesterreichisch-ungarische Revue».) Das letzter erschienene Heft enthält die Aufsätze: «Der Sturz der Republik Venedig und die erste Occupation der venetianischen Provinzen durch Oesterreich», nach authentischen Quellen be- arbeitet von Josef von Lehner; «Linguistische und historisch- ethnographische Studien in Ungarn» von Paul Hunfalvy; «Moriz Schleifer», ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte von Adolf Bichler; «Der Landschaftscharakter der persischen Steppen und Wüsten», Beobachtungen, gesammelt auf einer österreichischen Forschungsreise von Dr. Otto Stapp.

— («Wenn junge Frauen durchgehen».) Ho- nignond-Novelle von Oscar Welten, Berlin, Verlag von Richard C. Steins Nachfolger.) Der Verfasser liebt es, allerlei heikle Thematika des Lebens aufzujuchen und daran sein eigen- artiges Talent, jeden realistischen Vorwurf ohne die Grenzen des Schönen und Schicklichen zu überschreiten, zu erproben. Dazu boten ihm nun die in dem Buche geschilderten Abenteuer einer schönen jungen Wienerin, die auf der Hochzeitsreise in Berlin ihrem Manne einen Posten spielen will und ihm durchgeht, reich- liche Gelegenheit. Das Buch ist sehr amüsant, doch möchten wir nach der bekannten ehrlichen Manier des Verfassers die Warnung mitgeben: «Nicht für Mädchen».

— (Die «Geschichten vom Hodewanzel») sind jüngst in neuer Gestalt, mit Textabbildungen ausgestattet, welche dem drolligen Inhalte vollständig angepaßt sind, und mit einem illustrierten Umschlage geziert, in neuer Auflage bei Ed. Strahe in Warnsdorf erschienen. Die große Anzahl der bisherigen Auf- lagen zeigt die Beliebtheit, welche sich dieses volkstümliche Buch in weiten Kreisen erworben hat.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 2. November. Am Mittwoch hat die Ver- lobung Ihrer kön. Hoheit Donna Blanca, Prinzessin von Bourbon, mit dem Erzherzog Leopold Salvator, dem ältesten Sohne des Erzherzogs Karl Salvator, stattgefunden. Donna Blanca hat am 7. September d. J. das 20. Lebensjahr vollendet.

Wien, 2. November. Zum Botschafter im Vatican ist Graf Friedrich Reverteza ernannt worden.

Hamburg, 2. November. Die Berliner Postdiebe wurden gestern hier verhaftet. Einer der gestohlenen Briefe enthielt allein eine halbe Million italienischer Rente.

Hamburg, 2. November. Die Koopmann'sche Export- schächtereier steht in vollen Flammen.

Haag, 2. November. Der Zustand des Königs ist hoffnungslos. Sein Ableben ist stündlich zu erwarten.

Belgrad, 2. November. Der König empfing vor- gestern Jovan Ristić, Garašanin und Gruić in län- gerer Audienz. Es heißt, die Unterredung machte auf den König einen vorzüglichen Eindruck.

Belgrad, 2. November. Gelegentlich der vorgestri- gen Illumination ereignete sich ein peinlicher Zwischen- fall. Jemand aus der Menge bewarf die Fenster der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft mit Steinen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß dem unlieb- samen Zwischenfall keinerlei demonstrative Absicht zu- grunde lag, da aus der Menge auch die Fenster an- derer Häuser, die nicht beleuchtet waren, gleichfalls mit Steinen beworfen wurden. Der Zwischenfall wird keinerlei Folgen nach sich ziehen, da die Angelegenheit sofort auf dem Wege einer freundschaftlichen Auseinandersetzung beigelegt wurde.

Petersburg, 2. November. Nach weiteren Meldeun- gen aus Moskau wurden der Kaiser und die Kaiserin bei ihrem Eintreffen von den Spitzen der Behörden, den Ständen und von Deputationen auf dem Bahn- hofe feierlich begrüßt. Das Kaiserpaar fuhr vom Bahn- hofe unter dem Geläute der Glocken in offenem Wagen durch die Stadt nach dem Kreml. Die Häuser waren geschmückt. Im Kreml zeigte sich das Kaiserpaar auf der Rothen Treppe und begrüßte wiederholt das ju- belnde Volk.

Athen, 2. November. Die «Atropolis» drückt ihre lebhafteste Befriedigung über die freundschaftliche Sprache der österreichisch-ungarischen Presse aus und jagt, der österreichisch-ungarischen Presse aus und jagt, Griechenland wünsche in aufrichtiger Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn zu leben und erblicke hierin eine solide Garantie des Gleichgewichts und der Sicherheit der Staaten der illyrischen Halbinsel. Der König empfing heute den Lloydagenten Valovci, um die Glückwünsche des Verwaltungsrathes des Lloyd entgegenzunehmen. — Admiral Sterneck erhielt das Großkreuz des Erläuter- ordens.

Angelommene Fremde.

Am 1. November. — Bohatsch: Gerich, Lehman, Weiß, Reuberger, Kaufleute, Wien. — Bar- tel, Reisender, Warnsdorf. — Goldschmidt, Milka, Reisender, Bombathesly. — Hotel Glesant. Kraus, Ritter v. Haschörl, Spitzer, Reisender; Königsberger, Weiß und Singer, Kaufleute, Wien. — v. Sie- genfeld, Gutsbesitzer, Mariagraz. — Schreyer, Kaufmann, Patrac. — Mallner, Belbes. — Candolini, Krainburg. — Jos. Janesch, Conductor, Divacca. — Regina Karanisch, For- taset. — Leop. Hodnik, Lehrerin, Trieste. — Franz Rant, Lehrer, Seitendorf. — Franz Furlani, Buchhalter, Tolmein. — Solleti, Beamter, Trieste. — Moriz Hofenseld, Landwirt, Lipl. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Franz Sasso, Domshale. — Joh. Zuvancic, Baillog.

Verstorbene.

Den 2. November. Maria Beber, Inwohnerin, 81 1/2 J., Hafnersteig 8, Brustwasserkucht. — Im Spitale: Den 31. October. Maria Cerne, Inwohnerin, 71 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetter
7	U. Mg	730.9	11.0	SW.	Schwach bewölkt	10-90 Regen
2	U. N.	730.4	13.4	SW.	Schwach bewölkt	
9	U. Ab.	728.5	10.4	SW.	Schwach	

Weist trübe, abwechselnd Strichregen, einzelne Sonnenblicke. Das Tagesmittel der Wärme 11.6°, um 4.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raglic.

Die langjährigen Patienten wurden noch durch Popp's Ver- fahren überraschend bald und leicht von Magenbeschwer- den und Folgeleiden befreit. Abt.: F. F. Popp's Pat- knit in Heide (Hofstein). (B. Anst. erw. m. d. Btg.) [3332]

Beilage.

Unserer heutigen Nummer liegt das Geschäfts-Programm und Zeitungs-Verzeichniß der alten und vortheilhaftesten be- kannten «Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler (Otto Maas)» in Wien bei. Fast jedermann kommt heutzutage dann und wann in die Lage, im In- und Auslande annuncieren zu müssen, sei es, um seine Erzeugnisse dem Publicum zu heben, an- oder um irgend etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu verlei- chen d. s. t., und man annunciert stets am zue d. e. n. t. p. r. e. ch. e. n. d. s. t. e. n., weil man sich bei Auswahl der vortheilhaftesten den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf, am he- quemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, und am billigsten, weil man die ge- nannten Annoncen-Expedition in Wien zur Vermittlung überläßt, die nur die Originalpreise jeder Zeitung berechnet, auch für Offerten-Annahme u. keinerlei Gebühren in Anschlag bringt.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Feil. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Dankagung.

Die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit wie bei dem schmerzlichen Verluste unserer innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter und Schwiegermutter, der wohlgeborenen Frau

Theresia Rucler

die schönen und reichen Kranzspenden sowie die überaus große Theilnahme an dem Leichenbegängnisse verpflichten uns zum aufrichtigsten und besten Dank, welchen wir hiemit, insbesondere auch den Herren Sängern für ihren erhebenden Grabgesang, zum Ausdruck bringen.

Laibach am 3. November 1888.

Die trauernde Familie.

Tiefbetrübt Herzens theilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester, respective Schwägerin und Tante, Fräulein

Olga Paulin

welche gestern, den 2. d. M., um 5 Uhr nachmittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 26. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Sonntag, den 4. November, um halb 5 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Domplatz Nr. 22 gehoben und sodann auf den Friedhof zu St. Christoph überführt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 3. November 1888.

Alfons Paulin k. k. Gymnasial-Professor.

Tiefbetrübt Herzens theilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester, respective Schwägerin und Tante, Fräulein

Maria Gregorič

heute um 3/8 Uhr abends nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ihrem 34. Lebensjahre in ein besseres Leben abzurufen.

Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen wird Samstag, den 3. November, um 9 Uhr früh auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in den hiesigen Kirchen gelesen werden.

Die unvergeßliche Verstorbenen wird dem frommen Andenken und dem Gebete aller Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Gurkfeld am 31. October 1888.

Franz und Johann Gregorič, Brüder. — Anna Gregorič, Schwester. — Francisca Gregorič, Schwägerin. — Ludmilla und Leopoldine, Entlehnungen

Course an der Wiener Börse vom 2. November 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

J. N. Rant

Handelsmann in Billichgraz

empfehlen sein reiches Lager des aus dieser Gegend als vorzüglichst echt bekannten:

Wacholder-Brantwein (brinjevec),

Schwarzbeer-Brantwein

(borovničar oder jagodovec), bewährtestes Mittel gegen die Ruhr,

Obst-Brantwein (sadjevec) und

Birnen-Brantwein (hruševac)

zu entsprechend billigen Preisen unter Zusicherung reellster Bedienung.

„AZIENDA“

österreich. franz. Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

Direction: Wien, I., Wipplingerstraße 43.

Das eingezahlte Actiencapital und die sonstigen Garantiemittel der Gesellschaft betragen über 2 Millionen Gulden ö. W.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen

auf das Leben des Menschen in allen üblichen Combinationen, als: Versicherungen auf den Todesfall, sofort nach dem Ableben des Versicherten zahlbar an dessen Hinterbliebene oder die sonstigen Rechtshabenden.

Repräsentanten der Gesellschaft:

In Budapest: Wienerstraße 3 und Schiffgasse 2; Graz: Albrechtgasse 3; Innsbruck: Gollingasse 2; Lemberg: Marienplatz 8; Prag: Wenzelsplatz 64; Triest: Via St. Nicolò 4; Wien: I., Schottenbühlgasse 10.

Repräsentanz in Laibach: Schellenburggasse Nr. 3, Josef Prosenc.

Feiner, süß

Proseccer

Liter zu 40 kr., wird im Gasthause Nr. 1 am Getreideplatze (Polana) aus- geschenkt. — Ins Haus gestellt bei grösserer Abnahme entsprechend billiger.

Herrn G. Piccoli, Apotheker «zum Engel» in Laibach.



Ihre Magen- essenz hat mich von einem Leiden erlöst, das mich nahezu an den Rand des Grabes brachte. Mein Magen litt furchtbar ohne jede Hilfe, jede Hoffnung auf Bes- serung, und zu allem Unglück ge- stellte sich noch die Gelbsucht. Jedoch bin ich wieder hergestellt wie viele meiner Kame- raden, und bin Ihnen so herzlich dankbar für meine Genesung.

Josef Tomazič

Gendarmarie - Postenführer in Pola.

Zahnoperationen

mit und ohne Narkose Zahnplombierungen

Auerspergplatz Nr. 7. (4885) 2-3

Bronnwert: 142-39 kg = 100 kg Fohnsdorfer Kohle.

Anerkannt beste und verhältnismässig billigste Fohnsdorfer

Hausbrand-Kohle

in plombierten Säcken oder (4870) 3 3

offenen Wagenfuhrn und compl. Waggonladungen

nur gegen Bestellung pr. Correspondenz-Karte bei Postportovergütung.

Preisliste mit Probeendung auf Verlangen.

T. DEBEVEC Hilschergasse Nr. 3 (Haus Recher).

Sonntag den 4. November

auf dem Kaiser-Josefs-Platze

letzte zwei Vorstellungen.

Anfang halb 4 Uhr nachmittags und abends halb 8 Uhr. — Neues Programm. — Grossartige Productionen auf dem hohen, 2 Millimeter starken Draht-Thurm-Seile.

Preise der Plätze wie bekannt. — Zu diesen beiden letzten Vorstellungen laden ganz ergebenst ein

Karl Weitzmann, Geschäftsleiter. J. Strohschneider, Director.